Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 279. Halle, Sonntag, 28. November 1886. 178. Jahrgang.

Halle, 27. November.

Politische Mittheilungen.

* Der Senioren-Convent des Reichstages trat vorgestern Vormittag zu einer Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, die Fachcommissionen in derselben Weise wie in den beiden letzten ordentlichen Sessionen zusammenzusetzen; die einzelnen Parteien sollen je nach ihrer Stärke wie das vorige Mal vertreten sein. Auf Interpellation des Abg. Hasenclever wurde dies auch ausdrücklich den Sozialdemokraten zugestanden, von denen bekanntlich sechs in Folge Abbüßung zuerkannter Gefängnißstrafen vom Reichstage ferngehalten werden. Diese letzteren werden in den Listen des Reichstages als „entschuldigt" geführt, während es früher Brauch war, daß durch Haft an der Theilnahme bei den Sitzungen bezw. Abstimmungen verhinderte Abgeordnete als „ohne Entschuldigung fehlend" vermerkt wurden, sofern sie nicht ausdrücklich Urlaub nachgesucht hatten. — Für die am Dienstag beginnende erste Etatsberathung sind von den verschiedenen Parteien als Redner bestimmt worden die Abgg Richter und Rickert (dfreis.), v. Benda (nat.-lib.), Frhr. v. Maltzahn-Gültz (dcons.), Frhr. v. Huene (Centrum), Gamp (Reichspartei), Hasenclever (Socialdem.), Payer (Volkspartei).

* Dem Reichstag ist die Denkschrift über die Ausführung des Sozialistengesetzes zugegangen. Wir lesen in dem Berichte u. A.: Seit dem Herbste v. J. war die sozialdemokratische Bewegung in den Arbeiterkreisen Berlins eine überaus lebhafte und hatte in derselben die radikale Parteirichtung fast ausschließlich die Oberhand, so daß die Agitation häufig einen unverkennbar provokatorischen Charakter zu Tage treten ließ. Als Agitationscentren dienten vorzugsweise die Arbeiterbezirksvereine und zahlreiche Fachvereine. In einer sehr großen Anzahl von öffentlichen Versammlungen wurde auf die Arbeiterschichten eingewirkt. Während der Reichstagssession griffen die sozialdemokratischen Abgeordneten in die Bewegung ein und beeinflußten sie mit ihrer Autorität als Leiter der Gesammtpartei. Die Abgeordneten waren eifrige Theilnehmer an den Versammlungen, referirten in denselben und betheiligten sich an der Diskussion. Mit jedem Auftreten derselben wuchs die Erregung und Fanatisirung der Massen. Mehrfach machten ihre Reden die Auflösung der betreffenden Versammlungen nöthig. Vom 1. April bis 15. Mai allein verfielen 20 Versammlungen in Anlaß aufreizender Reden der Auflösung. In einigen Fällen hatte diese Maßregel tumultuarische Auftritte auf den Straßen und thätliche Angriffe gegen Polizeibeamte in Ausübung ihres Dienstes zur Folge. Im Hinblick hierauf erging die seiner Zeit dem Reichstage vorgelegte Bekanntmachung des Königlichen Staatsministeriums vom 11. Mai 1886, mittelst deren in dem ganzen Ausnahmebezirke für Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, die vorgängige polizeiliche Genehmigung erfordert wurde. In Anwendung dieser Vorschrift ist in der Zeit von Mitte Mai d. J. bis Mitte August die zur Abhaltung von 1150 Versammlungen nachgesuchte Genehmigung in 124 Fällen wegen Verdachts sozialrevolutionärer Bestrebungen versagt worden, während eine Auflösung von Versammlungen innerhalb dieses Zeitraums noch in 10 Fällen stattfinden mußte. Von der Ermächtigung zur Versagung des Aufenthalts wurde vorzugsweise gegen Agitatoren von Profession, welche, ihrer Berufsart entfremdet, die Mittel zum Unterhalt aus der sozialdemokratischen Parteikasse oder aus gewerkschaftlichen Strikekassen bezogen, Gebrauch gemacht. In der Zeit von Anfang Oktober vorigen Jahres bis Mitte August wurden im ganzen zehn Personen von dieser Maßregel betroffen. Aus früheren Jahren standen Mitte August 172 Aufenthaltsversagungen in Kraft. Nach wie vor ist Berlin durch sozialrevolutionäre Agitationen und anarchistische Bestrebungen mit Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedroht, und konnte daher von der Erneuerung der auf Grund der Nr. 1, 3 und 4 des § 28 a. a. O. erlassenen Anordnungen nicht abgesehen werden. Zu einer Abänderung der Gebiete, für welche die Ausnahmemaßregeln bisher bestanden haben, lag keine Veranlassung vor.

* Aus Bremen, 25. November, wird der Nat. Ztg. geschrieben: „Ein bewährter praktischer Sozialreformer, Herr H. D. Reddersen, hat sich von hier an einige seiner auswärtigen Mitunternehmer von Knabenheimen oder Knabenhorten mit dem Vorschlage einer Zusammenkunft im nächsten Jahre gewendet. Diese soll im Anschluß an den beschlossenen dritten deutschen Ferienkolonien-Tag gehalten werden, also in Frankfurt a. M., entweder um Pfingsten oder im Herbst. Nicht allein aus Berlin, Dresden, Leipzig, Weimar, Hannover und Frankfurt sind Zustimmungen eingegangen, sondern auch von den unter sich nicht ganz einigen baierischen Volkserziehungsvereinen, die sich meistens von dem verstorbenen Professor Schmid-Schwarzenberg in Erlangen herleiten. Auf den Münchener Knabenhort, der sich auf die alte Darmstädter Knabenbeschäftigungsanstalt vom Jahre 1828 zurückführt, hat vor einigen Jahren der preußische Minister des Innern die größeren Städte des Landes besonders aufmerksam gemacht.

* In den „Hamb. Nachr." wird mit aller Bestimmtheit behauptet, über die Versetzung des Amtsgerichtsraths Francke von Ratzeburg sei noch keinerlei Bestimmung getroffen, das Kieler Urtheil sei auch noch gar nicht rechtskräftig

* Der „Germania" zufolge ist das Befinden des Fürstbischofs von Breslau so hoffnungslos, daß er schon vor 14 Tagen mit den Sterbesakramenten versehen ist. Das Domkapitel war vorgestern wegen der Weigerung des Papstes, einen Koadjutor zu ernennen, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten.

* Es bestätigt sich nach der „Tägl. R.", was ein gestriges Telegramm aus London schon meldete, daß eine geplante neue russische Anleihe im Betrage von 75 Millionen Rubel durch das Bankhaus S. Bleichröder und die Diskontogesellschaft ausgeführt werden soll. Es würden sich diese Finanzkräfte schwerlich dazu verstanden haben, diese Anleihe zu übernehmen, wenn es nicht in Uebereinstimmung mit der Regierung geschehen wäre. Das Ganze wird als ein sicheres Anzeichen für Erhaltung des Friedens, in nächster Zeit wenigstens, aufgefaßt.

* Ein Extrablatt der „N. Bad. Lndsztg" meldet das folgende Resultat der in Mannheim stattgehabten Nachwahl zum Reichstage: Es wurden abgegeben für den Nationalliberalen Diffene 7531, für den Sozialdemokraten Dreesbach 6758, für den Ultramontanen von Buche 2010 und für den Conservativen Frhr. von Stockhorner 981 Stimmen. Zwischen Diffene und Dreesbach ist eine Stichwahl erforderlich.

* Der Abg. Dr. Reichensperger (Olpe) hat, unterstützt von 54 Mitgliedern der Centrumspartei, dem Reichstage folgenden Antrag überreicht.

„Der Reichstag wolle beschließen: I. die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen dem immer mehr um sich greifenden Duellwesen mit entsprechendem Nachdruck sowohl auf autoritativem Wege, als durch disciplinäre und strafgerichtliche Regression entgegen wirken werden; II. dem nachfolgenden Gesetzentwurfe die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen: Gesetz-Entwurf, betreffend die Ergänzung des Strafgesetzbuches des deutschen Reiches vom 15. Mai 1871. Wir Wilhelm ꝛc., verordnen: Einziger Artikel. Hinter dem § 210 des Strafgesetzbuches wird der folgende § 210a eingestellt: § 210a. Wenn zwei oder mehrere Personen übereingekommen sind, daß ein im Voraus bestimmter Zufall darüber zu entscheiden habe, welcher von ihnen sich selbst tödten soll, so sind dieselben mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren oder mit Gefängniß bis zu drei Jahren zu bestrafen. Hat sich in Folge eines solchen Uebereinkommens ein Theil selbst getödtet, so tritt bei dem Ueberlebenden Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren oder Gefängnißstrafe bis zu fünf Jahren ein. — Die Aufforderung zu einem solchen Uebereinkommen ist als Versuch zu bestrafen. Die Theilnehmer unterliegen den Bestimmungen der §§ 48 und 49 des Strafgesetzbuches des deutschen Reiches."

Bulgarisches. Das Schutzverhältniß der russischen Unterthanen ist nach der „Cöln. Ztg." folgendermaßen geregelt. In Ostrumelien übernehmen den Schutz die französischen Consularbehörden, in Bulgarien wird der zurückgebliebene russische Dragoman Samow etwanige Fälle von Verletzung russischer Unterthanen zur Kenntniß des deutschen Vertreters bringen, der die Russen gegen Rechtsverletzungen in Schutz nehmen wird. Dies Verhältniß ist insofern eigenartig, als der deutsche Vertreter für die russischen Unterthanen nur auf Veranlassung Samows eintreten wird. Eine große Anzahl Montenegriner verließ Sofia und Bulgarien, sodaß die Gefahr weiterer Verwickelungen geringer geworden ist.

Die von der großen Sobranje gewählte Deputation, bestehend aus Dr. Stoilow, Grekow und Kalischew begiebt sich Sonnabend auf ihre Reise zu den Großmächten.

Fürst Alexander antwortete auf das Beglückwünschungs-Telegramm seines Regiments Folgendes:

„Mit Thränen in den Augen danke ich für die Beglückwünschung und für die darin ausgedrückten Gefühle. Ich gratulire Euch, Helden von Slivnitza. Obwohl fern von Euch, lebe ich noch immer in Eurer Mitte. Ihr Helden kennt meine unveränderlichen Gefühle und die innigste Liebe, welche ich für Euch hege."

Frankreich. Was soll man sagen, wenn ein Mann vom wissenschaftlichen Range des berühmten Gerichtsarztes und Universitäts-Professors Dr. Bronardel in der Académie de Médicine, wie er es gestern that, in einer Debatte über die französische Weinverfälschung durch Weingeistzusatz äußert: „Der deutsche Alcohol, der ausschließlich zum Vinage dient" (so nennt man hier diese Art des Weinschmierens) „ist unrein. Die Thatsache ist offenkundig. Der Alkalde von Madrid hat die Verwendung des deutschen Alcohols zur Liqueur-Fabrikation verboten. Und wissen Sie, wie viel deutscher Alcohol jährlich zu uns kommt? 333 000 Hectol. Daraus leitete der Professor die immer allgemeiner werdende Alcoholvergiftung des französischen Volkes ab. Professor Bronardel könnte und müßte wissen, daß das deutsche Spritgewerbe das höchstentwickelte der Welt, der hochgereinigte deutsche Sprit der fuselfreieste, von giftigen Beimischungen reinste ist, den es überhaupt giebt, und daß er sich gerade um dieser Eigenschaften willen den Weltmarkt erobert hat. Aber er beschuldigt dennoch an einer Stelle, die in der ganzen romanischen Welt lauten Widerhall hat, den deutschen Spiritus, giftig zu sein. So verschmähen es selbst Gelehrte von hohem Ansehen nicht, durch Verleumdung deutscher Erzeugnisse dem französischen Gewerbe zu Hilfe zu kommen und ihm durch Lügen die Märkte wieder zu öffnen, von denen es der deutsche Wettbewerb im ehrlichen Kampfe verdrängt hat.

Heer und Marine.

— Berechnet man den Bedarf an Truppen, welchen die projektirten Neuformationen der Militärvorlage erfordern, so ergiebt sich nach der „B. Z." Folgendes:

5	Infanterie-Regimenter	8500 Mann,
15	„ Bataillone	8250 „
1	Jäger-Bataillon	460 „
24	Batterien und 21 Abtheilungsstäbe der Feldartillerie	2400 „
9	Kompagnien Eisenbahntruppen	1080 „
1	„ Pioniere	125 „
14	„ Train	1570 „
	Höhere Stäbe	100 „
	Summa	22485 Mann.

Da der Gesetzentwurf 41 135 Köpfe mehr fordert, als der bisherige Etat betrug, so bleiben, abgesehen von den Neuformationen, 18652 Mann übrig, welche zur Etatsverstärkung bereits vorhandener Truppentheile verwendet werden sollen. Nach der Begründung des Entwurfes ist namentlich für die Infanterie eine derartige Verstärkung in sehr erheblichem Maße in Aussicht genommen. Nähme man an, daß sämmtliche 18652 Mann der Infanterie zugetheilt werden sollen, so würde sich für jedes der 534 Bataillone eine Vermehrung des Etats um 35 Mann ergeben, so daß das Bataillon in Zukunft 584 Mann incl. der Unteroffiziere ꝛc. zählen würde, wozu noch die bei der Friedensstärke nicht in Anrechnung gebrachten Einjährig-Freiwilligen kommen.

Schulwesen.

— Handfertigkeitsbestrebungen. Der Schulrath von New-York beschäftigt sich schon längere Zeit mit der Frage der Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts in den öffentlichen Schulen; das speziell für diese Angelegenheit eingesetzte Comité wird in der nächsten Schulrathssitzung zu Gunsten der Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts berichten und den Vorschlag machen, vorläufig 50000 Dollars für die Anschaffung von Werkzeugen und Material, sowie für die Besoldung der Lehrkräfte zu bewilligen. Sollte die Probe günstig ausfallen, dann wird der Unterricht vom nächsten Jahre ab allgemein eingeführt. Wenn richtig geleitet, ist ein Erfolg unausbleiblich.

Halle, den 27. November.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Der III. communale Wahlbezirks-Verein hielt gestern Abend auf „Preßlers Berg" eine Sitzung ab, welche der Vorsitzende mit der Mittheilung eröffnete, daß in Folge der Wahl des Herrn Baumeister Keferstein zum Stadtrathe schon gegenwärtig die Ersatzwahl für denselben hier und da in kleineren Bürgerkreisen diskutirt werde. Redner hält es für angezeigt, daß der III. communale Wahlbezirk, welcher Herrn Keferstein zum Stadtverordneten gewählt habe und darum leicht in den Verdacht kommen könne, die Bürgerschaft schon gegenwärtig durch eine Agitation für die Ersatzwahl zu beunruhigen, eine bestimmte Erklärung dahin abgebe, „daß er es nicht für angezeigt halte, jetzt schon in eine Besprechung dieser Ersatzwahl einzulenken und dies um so weniger, als voraussichtlich die Ersatzwahlen zugleich mit den Ergänzungswahlen erst im November nächsten Jahres stattfinden werden. Der Verein ist vielmehr gewillt, anstatt solcher aufregenden Agitation die Zeit in praktischer Thätigkeit für das Interesse des Bezirks zu verwenden und wird beim Herantreten der Wahl die für den III. Bezirk geeignete Persönlichkeit schon zu finden wissen." Die stark besuchte Versammlung nahm die so gefaßte Resolution einstimmig an. — Zu der durch die Presse bekannt gewordene Magistratsvorlage die neu projektirten Linien der Straßenbahn betr. welche in der Stadtverordneten-Sitzung am nächsten Montag zur Berathung gelangen wird, gab ein Mitglied des Vereins an der Hand einer Zeichnung, auf welcher die alte und sämmtliche neue Linien entworfen waren, zunächst die erforderlichen Erläuterungen und sprach alsdann sein Bedauern aus, daß die von dem Vereine von vornherein gewünschte und von dem Vorsitzenden auch in der Stadtverordneten-Versammlung warm vertretene Führung einer Linie durch Glaucha leider eine Berücksichtigung nicht gefunden habe. Zu der Linie Roßplatz—Gr. Steinstraße—Markt—Rannisches Thor bemerkte Redner, daß in der Magistrats-Vorlage glücklicherweise die ursprünglich beabsichtigte Führung durch die Neumhäuser, bezügl. durch die kleine Steinstraße und Brüderstraße beseitigt sei und dafür der gerade Weg durch die ganze Länge der Gr. Steinstraße mit der Abbiegung nach dem Marktplatze durch die „Kleinschmieden" vorgeschlagen werde. Es sei dies unzweifelhaft das Richtige, da so einmal die vielen kurzen Curven vermieden und außerdem die Erreichung der Schmeerstraße auf dem direktesten und die Abzweigung der Linie Markt—Halle—Mansfelderstraße—Schifferbrücke auf dem bequemsten Wege nördlich am rothen Thurme vorbei erfolgen könne. Vom Vorsitzenden wurde hierzu bemerkt, daß er das Bedauern des Vorredners bezüglich der nicht erreichten Linie durch Glaucha vollkommen theile und daß er in der Stadtverordneten-Sitzung am Montag für die Linie Alter Markt—Hamsterthor gleichwohl eintreten werde, obschon er sich kaum einen Erfolg verspreche. Vielleicht aber gelinge es ihm, die Versammlung dafür zu gewinnen, daß der Bau dieser Linie dem eventuellen Unternehmer der anderen Strecke innerhalb einer gewissen Zeit, etwa drei Jahren, auferlegt werde. Im hohen Grade überrascht aber auch erfreut sei er gewesen, als der Stadtverordneten-Vorsteher Regierungsrath Gneist mit dem Projekte der Linie Markt—Schifferbrücke hervorgetreten sei, welches sofort die volle Sympathie der Versammlung gefunden habe und am Montag jedenfalls genehmigt werden würde. Ueber die Linie Roßplatz—Südfriedhof machte sich in der Versammlung die Meinung geltend, daß dieselbe für den Unternehmer auf eine Reihe von Jahren eine ziemlich aussichtslose sein werde und daß es eigentlich schwer zu verstehen sei, wie die städtischen Behörden diese Strecke in das neueste Bahnprojekt mit aufnehmen konnten. Daß die Linie durch Glaucha einem weit dringenderen Bedürfniß entspreche und eine weit größere Gewähr für die Rentabilität biete, werde jeder mit den Verkehrsverhältnissen Vertraute zugestehen müssen. Hierzu komme aber noch eine mit Bestimmtheit zu erwartende Werthsteigerung der städtischen Grundstücke am Böllberger Wege, welche durch den beantragten theilweisen Verkauf des Werge'schen Gartens als Depot für die Pferdebahn zur Evidenz erwiesen werde; denn der Garten, welcher seiner Zeit von der Stadt für 12 000 Thaler also 36 000 ℳ erworben sei, werde schon durch den beabsichtigten Verkauf von 2500 Quadratmeter (à 10 ℳ), was etwa dem vierten Theile der gesammten Gartenfläche entspreche, nahezu bezahlt. Aus allen diesen Erwägungen hielt man es trotz der Kürze der Zeit geboten noch einen letzten Schritt zu thun, um womöglich die Berücksichtigung der Linie durch Glaucha zu erreichen und man beschloß, durch eine zu erwählende Deputation bei den Herren Oberbürgermeister Staude und Stadtverordneten-Vorsteher Gneist noch einmal und zwar unverzüglich vorstellig zu werden. Es wurden mit dieser Mission die Herren Schatz, Schräpler und Brecht beauftragt, welche sich bereits heute ihres Auftrags entledigen werden. Außerdem wurde eine Resolution angenommen, in welcher das dringende Bedürfniß der Linie Alter Markt—Hamsterthor anerkannt und der Wunsch ausgesprochen wird, es möchte zu Gunsten dieser Strecke lieber die Linie Roßplatz — Südfriedhof fallen gelassen werden. — Die geplante Umwandlung der Nachtpolizei wurde vom Vorsitzenden durch Folgendes erläutert: Die vielen Klagen, welche über wiederholte schwere Belästigungen durch allerhand Brutalitäten in unserer Localpresse geführt werden, haben die Behörde veranlaßt, auf eine nachdrücklichere Ueberwachung der Sicherheit, besonders während der Nachtstunden Bedacht zu nehmen und hat man daran gedacht, nach dem Vorgange anderer Städte das Nachtwächterinstitut durch besonders angestellte Schutzleute für den Nachtdienst zu ersetzen. Die Ausführung dieses Planes wird aber nicht schon, wie dies in den Blättern mitgetheilt worden, am 1. April des nächsten Jahres erfolgen, sondern es wird mit Rücksicht auf die bedeutende Belastung des Etats durch diese Reform eine bezügliche Vorlage erst in 1—2 Jahren gemacht werden. Ueber die Höhe der Ausgabe für das neue Institut wurde bemerkt, daß die zur Zeit mit einem Gehalte von 540 ℳ angestellten 30 Nachtwächter durch mindestens 40 Schutzleute

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188611282-12/fragment/page=0001
DFG

mit einem Durchschnittsgehalte von 1200 ℳ ersetzt werden sollen. Dies ergebe eine Ausgabe von 48000 ℳ, welche sich noch durch 75 ℳ Kleidergelder um 3000 ℳ erhöhen werde. Bringe man nun von der Summe 51000 ℳ den Gehalt der Nachtwächter mit 16000 ℳ in Abzug, so würden immer noch gegen 40000 ℳ in den Etat neu einzustellen sein. Hierzu komme, daß auch eine Vermehrung der polizeilichen Executivbeamten für den Tagesdienst dringend geboten erscheine, wozu die Anstellung von mindestens 8 neuen Sergeanten mit einem Gehalte von zusammen 9600 ℳ nöthig sei. Die Versammlung erklärte sich mit dieser geplanten Reform vollständig einverstanden. — Aus dem an die Stadtverordneten gelangten Bauetat wurde sodann mitgetheilt, daß für die theilweise Wässerung der Ludwigsstraße (bis zur Tholuckstraße) 17500 ℳ eingestellt und außerdem die Pfännerhöhe und der Bölberger Weg Berücksichtigung gefunden hätten. Aus der Versammlung wurde ferner auf einen großen Mißstand hingewiesen, welcher in Fortsetzung der Schwertfeke-Straße auf dem freiliegenden Platze vor dem Glaucha'schen Schützenhause bestehe. Hier sei die Straße völlig unpassirbar, da sich bei eintretendem Regenwetter ein großer schlammiger Sumpf bilde; man sprach die Hoffnung aus, daß die Polizeiverwaltung diesen Mißstand baldigst abstellen werde. Ebenso sei das Pflaster in der Hirtengasse in der allerschlechtesten Beschaffenheit. Endlich wurde von der Versammlung einstimmig der Wunsch ausgesprochen, daß die städtischen Behörden für die „Lerchenfeldstraße" die Bezeichnung „Neue Schützengasse" wählen und auch die „Hirtengasse" durch eine andere Benennung beseitigen möchten. — Endlich wurde dem Verschönerungs-Vereine, bezüglich dessen Vorsitzenden, Herrn Dr. Thambain Anerkennung ausgesprochen, daß er durch sein energisches Vorgehen die von dem Pächter der Domaine Lettin beabsichtigte Abholzung der Anhöhen zwischen „Fiedlers Ruhe" und der Kreuzschäferei vereitelt habe. Zum Schlusse wurde die polizeiliche Bestimmung bezüglich der Schlammfänge in ebenso scharfer Weise kritisirt wie dies bereits in dem Bürger-Vereine für städtische Interessen geschehen.

— Der hiesige studentische Gustav-Adolf-Verein hielt gestern Abend im Restaurant zum „Rivental" eine Versammlung ab, die sich zu einer recht interessanten gestaltete. Der Vorsitzende, Herr stud. theol. Giebe, machte zunächst einige geschäftliche Mittheilungen und ertheilte sodann Herrn stud. theol. Rauch das Wort zu seinem angekündigten Vortrage über „Die Zillerthaler". Redner beschrieb zunächst das Inn- und Zillerthal in Tyrol und kam sodann auf die kirchlichen Zustände in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts zu sprechen. Vor nunmehr 65 Jahren drang in das bis dahin von der katholischen Kirche stark beeinflußte Tyrolerland, die treueste Veste des Katholicismus in Deutschland, der helle Schein des Evangeliums. Unbemerkt, trotz aller Vorsicht der Geistlichkeit und der Staatsbehörden verschaffte es sich Eingang in die Herzen der biederen Tyroler, die in ihnen zugängig gemachten Bibeln Aufklärung suchten und fanden. Im Anfang maßen die Priester der Sache weiter keine Bedeutung zu; als aber ein Theil ihrer Pfarrkinder sich von der Beichte ꝛc. fern hielt, sahen sie sich doch veranlaßt einzuschreiten und zwar mit Mitteln, die mitunter recht verwerflicher Art waren. Man hätte es nun und nimmer geglaubt, daß das Evangelium in Tyrol Fuß fassen würde, und doch geschah das Unerhörte. Trotz der vielfachen Bedrückungen, Einschreitungen und Beschimpfungen blieben die Protestanten ihrem neuen Glauben treu. Jahre vergingen, ehe ihr Ausharren von Erfolg begleitet war. Seitens der österreichischen Regierung wurde ihnen die Alternative gestellt, entweder wieder katholisch zu werden oder auszuwandern, für den letzteren Fall wurde ihnen Siebenbürgen als Wohnstätte angewiesen. Die tyroler Protestanten wandten sich, den öfterr. Vorschlägen nicht recht trauend, an den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, der ihnen nach reiflicher Ueberlegung die Niederlassung in Preußen und zwar in Schlesien gestattete. Am 21. August 1838 verließen 450 Seelen schweren Herzens die Heimath um ihres Glaubens willen. In 4 Zügen in Zwischenräumen von 4 Tagen passirten die Tyroler die österreichische Grenze ernst und ruhig, von den durch die Priester aufgestachelten Katholiken verhöhnt und belästigt. Der Empfang im ersten preußischen Orte, Michelsdorf im Kreise Landeshut, entschädigte sie vollständig für die erlittenen Bedrückungen. Zunächst ließen sich die Auswanderer in Schmiedeberg nieder, woselbst sie auf das Gastlichste aufgenommen wurden. Eine vom preußischen Staat ernannte Immediatkommission und ein Comitee hervorragender Personen thaten Alles, den Tyrolern eine neue Heimath zu gründen und sie ansässig zu machen. In den beiden Orten Erdmannsdorf und Semndorf wurde ihnen eine neue Heimath zu theil. Oberzillerthaler und Unterzillerthaler getrennt. Die Preuß. Regierung überließ den neuen Landeskindern 1550 Morgen Rustikalland, gab ferner noch 1500 Thaler baares Geld, um die Einrichtungen davon bestreiten zu können, und that überhaupt Alles, ihnen den Verlust der Heimath zu ersetzen. Die Tyroler betrieben Ackerwirthschaft, Viehzucht und namentlich Milchwirthschaft. Doch im Laufe der Zeit trieb das Heimweh Manchen wieder zurück nach Tyrol. Die aber ausgehalten haben in Sitten und Gewohnheiten der Tyroler, sind gutpreußische Landeskinder geworden, wie dies der letzte Krieg von 1870/71 bewiesen hat, wo von 20 Heerespflichtigen 5 wegen Tapferkeit mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind. Vor der Kirche in Erdmannsdorf steht ein bleibendes Denkmal an die Zeit der Einwanderung der Tyroler Protestanten, nämlich auf steinernem Sockel ein eisernes Kreuz, daneben zwei Figuren, einen Schleier und einen Tyroler darstellend, die sich umschlungen halten und in der vom Schleier gehaltenen offenen Bibel lesend. Beredter kann dieses Erinnerungszeichen nicht sein.

— Die Ortskranken- und Sterbekasse für Bäckergesellen und Lehrlinge wählte in ihrer gestrigen Generalversammlung zu Revisoren die Herren Hedler (Arbeitgeber), Rosenbaum und Weber (Arbeitnehmer). In dem Vorstand wurden wieder- resp. neugewählt die Herren O. Günther, Kießler und Bieler (Arbeitgeber), Rosenbaum, Weber, Berger, Ermisch, Harber und Poser (Arbeitnehmer). Die Umwandlung einer Ortskrankenkasse in eine Innungskrankenkasse erfolgte nach Motivirung des dieshezüglichen Antrages. Der Antrag: den § 13 des Statutes, betreffend die Carenzzeit, zu ändern — wurde abgelehnt und dafür beschlossen, das im § 26 vorgesehene Eintrittsgeld in Wegfall zu bringen. Die Erhöhung des Botengehalts und die Honorirung des Controleurs wurde ausgesprochen und hierauf noch Mittheilung über das Kassenwesen gemacht.

— Der Herzog von Altenburg passirte gestern Nachmittag unseren Bahnhof.

— Im Hotel Stadt Hamburg feiert heute Abend der Verein der Landwirthe an hiesiger Hochschule sein Stiftungsfest durch ein größeres Festessen, an dem auch mehrere „alte Herren" des Vereins aus der Provinz ꝛc. theilnehmen.

— Die Festpredigt, welche Herr Consistorialrath Leuschner bei der Wiedereinweihung des Domes zu Merseburg am 7. November gehalten, ist soeben (im Commissionsverlag von Fr. Stolberg) erschienen. Der Ertrag ist für Errichtung einer Gedenktafel im Dom zu Ehren Dr. Martin Luthers bestimmt.

— Heute Vormittag 11 Uhr sind im Hotel Stadt Hamburg fast sämmtliche Landräthe des Regierungsbezirks Merseburg unter Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten von Diest zu einer mehrstündigen Sitzung zusammengetreten, um sich über die bisherige Handhabung des Krankenversicherungs-Gesetzes ꝛc. auszusprechen. Den Verhandlungen wohnte auch Herr Oberpräsident von Wolff bei.

— Zu dem nächsten Montag den 29. d. Mts. stattfindenden zweiten Kammermusikabend hat der ausgezeichnete Pianist Hr. Friedheim aus Leipzig seine Mitwirkung zugesagt. Damit wird das Programm des Abends durch den Vortrag der Beethoven'schen Kreutzer-Sonate (Op. 4) und der Chopin'schen Clavier-Sonate H-moll (Op. 58) bereichert; die bereits bekannt gegebenen Quartettvorträge von Haydn und Schumann bleiben unverändert.

— Frl. Helene Wagener wird ihre in Aussicht gestellte Rezitation am Montag den 6. Dezember im Saale des „Kronprinzen" halten. Sie wird-alsdann den „Tannhäuser" von Julius Wolff vortrage .

— Die noch immer verschiedentlich streitige Frage, ob eine unbedingte Verpflichtung besteht, polizeilichen Vorladungen Folge zu leisten, wird jetzt auch in amtlichen Erlassen von Landräthen bejaht und dazu bemerkt, daß die Polizeibehörden berechtigt sind, gegen die Unfolgsamen mit Zwangsmaßregeln bis zur zwangsweisen Gestellung vorzugehen.

— Auf der Thüringer Eisenbahnstrecke wird am Sonntag Abend wiederum ein Theater-Extrazug 2. und 3. Klasse abgelassen werden.

— In der 45. Jahreswoche vom 7. bis 13. November starben in Halle auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet 27,9 Personen, während die Durchschnittszahl für das ganze Jahr 26,0 ist. Von den übrigen deutschen Städten mit mehr als 40000 Einwohnern erreichten Frankfurt a. M. mit 14,1, Mannheim mit 14,2, Freiburg i. B. und Würzburg mit 15,1, Leipzig mit 15,6 und Stuttgart mit 16,1 die niedrigsten, Plauen i. V. mit 35,2, Kiel mit 33,2, Chemnitz mit 31,9, München mit 30,6, Essen mit 30,4, Hamburg mit 30,3 die höchsten Sterbeziffern.

— Der heute Mittag auf dem Amtsgericht angestandene Termin zwecks nothwendigen Verkaufs des dem Oberlehrer Dr. Richter gehörigen, Weidenplan 3e belegenen Grundstücks ist aufgehoben. Der Verkauf findet nicht statt.

— In den Blättern wird jetzt vielfach die Frage ventilirt, wann der Winter beginnen werde. Die einen kündigen uns einen langandauernden strengen und schneereichen Winter an, der aber seine Strenge erst nach Neujahr zeigen werde. Die andern meinen, der Winter würde spurlos an uns vorübergehen und der „Mann mit dem Coaks" würde sich nur sehr selten auf der Hintertreppe sehen lassen. Merkwürdig sind die Horoskope, die man stellt. Aus dem Umstande z. B., daß die Hasen in diesem Herbst meistens recht mager sind, schließt man auf einen milden Winter. Daß die Eichen so lange ihr Laub behalten haben, soll einen strengen Winter bedeuten. Wetterprophezeiende Optimisten melden sogar, wir würden am 21. Dezember, statt in den Winter, vielmehr direkt in den Frühling übergehen und das Jahr des Heils 1887 würde sich insofge dessen durch zwei Ernten auszeichnen. Keiner hat bis jetzt daran gedacht, die Imker zu fragen, wie sich der nächste Winter anlassen würde. Im vorigen Jahre wußten die Imker recht gut, was uns bevorstehen würde. Die Bienen hatten sich „fest eingemauert". In diesem Jahre wissen die Imker ebenfalls, wie sich die Bienen in ihren Stöcken verhalten. Man gehe und frage sie und man wird Wunderdinge vernehmen.

— Welche Forderungen verjähren am 1. Januar? Angesichts des nicht mehr fernen Jahresschlusses mögen folgende Hinweisungen auf die Verjährungen an der Zeit sein. Es verjähren am 31. December d. J. — wenn nicht bis zum letzten December dem Schuldner der Zahlungsbefehl oder die Klage zugestellt ist — Forderungen aus dem Jahre 1884: 1) der Fabrik-Unternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, sowie der Apotheker für Arzneimittel, mit Ausnahme solcher Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers der Waare oder Arbeit entstanden sind; 2) der Fabrik-Unternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse; 3) der Schul- und Erziehungsanstalten aller Art für Unterricht, Erziehung und Unterhalt; 4) der Lehrer für Honorar, mit Ausnahme derer, die bei den öffentlichen Anstalten reglementsmäßig gestundet werden; 5) der Fabrikarbeiter, Gesellen und gemeinen Handarbeiter wegen rückständigen Lohnes; 6) der Fuhrleute und Schiffer wegen Fuhrlohn und Frachtgeldes, sowie ihrer Auslagen; 7) der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung. — Nach dem Ablaufe von 4 Jahren verjähren am 31. December u. A. folgende Forderungen: Der Kirchen, Geistlichen und Kirchenbeamten wegen Gebühren aus kirchlichen Handlungen, der Anwälte, Notare, Medicinalpersonen, Auktionskommissarien, Makler — überhaupt aller derjenigen Personen, welche zur Besorgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt und zugelassen sind oder sonst aus der Unternehmung einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen, ebenso der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen; der Haus- und Wirthschaftsoffizianten, der Handlungsgehilfen und des Gesindes an Gehalt, Lohn und anderen Emolumenten, der Lehrherren wegen des Lehrgeldes ꝛc. ꝛc.

— Der Kaufmann Schulze hier, Leipzigerstraße 11, dessen Verhaftung wir am Montag meldeten, ist gestern wieder aus der Haft entlassen.

— Preise auf dem heutigen Wochenmarkt: Aepfel 2–2,50 Mk., Borsdorfer Aepfel 3 Mk., Birnen 2—2,50 Mk. pro Korb, Landnüsse 25 und 30 Pfg. pro Schock. Weintrauben (Freyburger und Höhnstädter) waren nur wenig da, das Pfund wurde mit 50 Pfg. bezahlt. Weißkohl 75 Pfg., Welsch- oder Wirsingkohl 60 Pfg. pro Mandel, Mohrrüben 2 Mk. pro Centner, Sellerie 2—2,50 Mk. pro Schock, Blumenkohl 40—50 Pfg. pro Stück. Gute Eßkartoffeln kosteten 2 Mk. pro Centner. Wild und Geflügel ebenfalls viel am Platze. Ausgeweidete Hasen bis zu 3 Mk., Rebhühner 1—1,50 Mk., Krammetsvögel 25 und 28 P.g. pro Stück. Gänse abgeschlachtet: 60 Pfg. pro Pfd., Enten lebend 2—2,50 Mk., junge Tauben 1 Mk. pro Paar. — Eßbutter variend im Preise zwischen 55 und 75 Pfg. pro ½ Pfd. — Preise der Butterhandlung von Uehlein auf dem Wochenmarkt: ff. Molkereibutter 1,30 Mk., ff. Thüringer Gutsbutter 1,10 Mk., Thüringer Landbutter 1 Mk. pro Pfd. Eier 2,50—3,60 pro Schock, deutsche Landkäse 1—1,50 Mk. pro Mandel.

— Gleich dem Dienstknecht Fruser aus Rosenthal, welcher beim Nächtigen in einer Scheune vor ca. 4 Wochen beide Füße derart erfroren hatte, daß man ihn vorgestern in die hiesige Klinik bringen mußte, woselbst wahrscheinlich die Amputation beider Füße wird erfolgen müssen, ist heute der auf der Reise befindliche Arbeiter Fahrenholz ebenfalls wegen erfrorenen Füßen auf Veranlassung der Polizei in das genannte Institut eingeliefert worden. F. hatte seit Dienstag einen Strohhiemen unweit Halle als Wohnung erkoren. — In Granschütz bei Weißenfels balgten sich zwei Schuljungen, wobei der Bergmannssohn S. von seinem Gegner gegen die Wand des Schulhauses gedrückt wurde. Hierbei erlitt S. eine erhebliche Verrenkung der Wirbelsäule. — Bei Canena gerieth der Bahnarbeiter L. unter die Räder einer Lowry, wodurch er derartige Verletzungen am Fuße erlitt, daß er gleich dem vorstehend genannten Knaben nach Halle in die Klinik gebracht werden mußte.

Localnachrichten befinden sich auch im Hauptblatt und in der dritten Beilage.

Stadttheater.

Die Regimentstochter.

Es war eine im Ganzen flotte Aufführung von Donizetti's lustiger, freilich schon etwas abgeleierter Oper, die wir gestern haben und hörten. Die „Regimentstochter" erscheint heut zu Tage nur dann noch bemerkt auf dem Repertoire größerer Opernbühnen, wenn diese über eine besonders gute Vertreterin für die Titelpartie verfügen oder ein Gast mit berühmtem Namen auf diese einstige Paraderolle aller bedeutenden Koloratur-Soubretten reist. Im Besitze der Ersteren zu sein, kann aber die hiesige Bühne stolz sein. Man hört die graziösen, frischen Melodien und die militärisch-schwungvollen Rhythmen gern, denen man es anzuhören glaubt, daß sie unter den Einflüssen der französischen Hauptstadt geschrieben sind, und freut sich der zahlreichen komischen Scenen, aber Deutschen und speciell wir Preußen freilich, denen der Soldat im Blut steckt, schütteln wohl die Köpfe über diese sonderbaren Krieger und ihre Marketenderin. Schien uns auch Frau Charles-Hirsch als Marie nicht ganz so gut bei Stimme zu sein als sonst, so war doch gleich ihr erstes Auftreten voller Munterkeit und Feuer; schon den ersten Scenen folgte der Beifall, der sich in der Folge noch mehrte und am Lautesten bei den Abschlüssen sich geltend machte. Im Spiel hätte freilich stellenweis noch etwas mehr Lebkaterie entwickelt werden können, auch hätten wir eine stärkere Betonung des Schalkhaften im Wesen der Marie gewünscht. Gesanglich verstand sie nicht nur sämmtliche getragenen Stellen ihres Gesangsparts schönstens zur Geltung zu bringen; noch mehr gelang ihr das da, wo sie mit ihrer trefflichen Koloraturfertigkeit brillixen konnte, so auch namentlich mit den eingelegten Liedern „Vergißmeinnicht" von Suppe und dem „Echolied" von Eckert. Moritz Hindemann als Tonio, wußte sein Organ so weit zu mäßigen, daß die dynamischen Unterschiede nicht verwischt wurden und die Stimme weicher und gefälliger als sonst klang. Im Spiel bestrebte er sich erfolgreich, den Tyroler mit möglichster Naturwüchsigkeit auszustatten, was ihm auch bis auf die Sprache gelang. Von hübscher Charakteristik war der biedere und martialistische alte Sulpice Georg Schaffnits; auch Edmund Doß war natürlich als redseliger Haushofmeister, die einzige komische Episodenrolle der Oper, tüchtig am Platze. Emilie Feß als Marchesa war ebenfalls eine recht gelungene Figur. Das Orchester war auf seinem Posten; besonderen Beifall verdient hier der saubere Vortrag der ersten Geigen im Vorspiel zum 2. Akte, der bekannten ebenso anmuthigen als charakteristischen Tyrolienne. Die Chöre waren gut einstudirt. Ewald Schulze.

— Die Einführung der Theatervorstellungen am Sonntag Nachmittag zu halben Preisen hat sich hier bekanntlich vorzüglich bewährt, da sie einerseits den weniger Bemittelten, andererseits den Auswärtigen den Besuch des Theaters außerordentlich erleichtert. Daß dies auch in unserer Nachbarstadt Leipzig anerkannt wird, beweist der Umstand, daß von morgen ab am dortigen Carola-Theater Sonntags, ebenfalls um 3½ Uhr und zu halben Preisen, Vorstellungen gegeben werden sollen.

Strafkammer des königl. Landgerichts.

Freitag, 26. November.

Ein „Droschenbummel" ist an sich gewiß ein ganz unschuldiges Vergnügen und in dem Strafgesetzbuche, dessen Autoren wahrscheinlich zum guten Theile ex praxi diese eigenartige Art der Straßenunterhaltung kannten, ist denn auch der Fall nicht vorgesehen. Aber es lassen sich „begleitende Umstände" construiren, welche diese Harmlosigkeit als ein Vergehen qualifiziren, welches auf die Anklagebank und von da — ins Gefängniß führt. Vier junge Leute des Arbeiterstandes, welche am Wochenschlusse mit ihrem Lohne in der Tasche sich „etwas fühlten", hatten sich in einer Restauration über das Maaß zu Unternehmungen begeistert und nahmen zu deren bequemerer Ausführung eine Droschke zu Hülfe. Sie begannen unter „ungeheurer Heiterkeit" ihren Bummel, den sie sehr bald zur weiteren Stärkung an einer Restauration unterbrachen. Der Wirth war so vernünftig, diesen Gästen das geforderte Bier zu verweigern, und da stellten sich die verhängnißvollen „begleitenden Umstände" ein: Die jungen Leute fingen an zu toben und unterwarfen auf die wiederholte Aufforderung des Wirthes, das Local zu verlassen, mit Dhrfeigen, mit welchen außer dem Wirthe auch eine den Letzteren unterstützende Person regalirt wurde. Unter großem Skandal wollten sie von hier ihre Tour fortsetzen; die Sache verzögerte sich durch die Bedenklichkeit des Droschkenkutschers, solche Herren zu fahren, etwas, ein Gensdarm war hinzugekommen, dem zunächst falsche Namen genannt und auf die Frage, „wohin sie wollten", die übermüthige Antwort gegeben wurde, daß sie auf dem Wege nach Buxtehude bezüglich Kameren wären. Natürlich mußten sie sich nun zur Feststellung ihrer Persönlichkeiten bequemen, ihre weite Reise auf eine halbe Stunde zu unterbrechen und fanden sich heute — auf der Anklagebank wieder, wo sie so vernünftig waren, ihre Ungezogenheiten im Wesentlichen einzugestehen, sodaß von zehn geladenen Zeugen wenigstens ein Theil nicht brauchte vernommen zu werden. Die Angeklagten kamen im Ganzen noch ziemlich gelinde, nämlich mit 1 resp. 2 Monaten Gefängniß weg.

Weit schärfer wurde ein Arbeiter aus Gräfenhainichen angegeben, welcher ebenfalls in angetrunkenen Zustande sich eines groben Excesses schuldig gemacht hatte. Derselbe war in die Wohnung des dortigen Bürgermeisters eingedrungen, um seine Frau, welche hier beschäftigt war, abzuholen. Es wurde ihm gesagt, daß dieselbe nicht da sei, er wollte es aber nicht glauben, öffnete die vor ihm zugeschlagene Zimmerthür und schob sich gewaltsam in das Zimmer, welches er laut skandalirend behauptete, trotzdem er zum Verlassen desselben wiederholt aufgefordert wurde. Der Bürgermeister ordnete schließlich die Verhaftung des Mannes an, welche durch den Gemeindediener und einen zufällig anwesenden Gendarmeriewachtmeister erfolgte. Unter fortgesetztem Schimpfen wurde er zum Haftlokal abgeführt, wo er vor dem Eintritt in die Zelle noch eine grobe Beleidigung ausstieß; in der Zelle selbst demolirte er fortskandalirend einen Spucknapf. Er führte heute zu seiner Entschuldigung, daß er angetrunken und durch die verweigerte Herausgabe seiner Frau gereizt worden sei und holte schließlich noch die Behauptung aus der Luft, daß der Bürgermeister einmal auf ihn geschossen habe. „Jedenfalls hat er Sie nicht todtgeschossen" — war die lakonische Antwort des Vorsitzenden. Der Gerichtshof zog sich zurück und verurtheilte nach kurzer Berathung den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängniß, während die königliche Staatsanwaltschaft 1 Jahr 1 Monat beantragt hatte.

Universitäten und Hochschulen.

— Halle. Der studentische Gustav Adolf-Verein der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg hat seinen Bericht über das 50. Semester (Sommerhalbjahr 1886) herausgegeben, dem Folgendes zu entnehmen ist. Im Laufe des kurzen Semesters fanden 6 Versammlungen, darunter 2 außerordentliche statt, außerdem 3 Vorstandssitzungen. Vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188611282-12/fragment/page=0002

träge wurden gehalten von den Herren Prof. Dr. Schum über „Eberlin von Günzburg" den unerschrockenen Reformationsprediger, stud. theol. Rathmann über „die Bedeutung der Regierung Kaiser Josefs II. für den Protestantismus in Oesterreich", stud. theol. Herrmann über „den Gustav Adolf-Verein und sein Feind", stud. phil. v. Gersdorf über „den Uebertritt Augusts des Starken zur römischen Kirche" die recht belehrend waren. Die 6. außerordentliche Versammlung hatte es mit dem Rechenschaftsbericht und der Neuwahl des Vorstandes zu thun. Zum Vorsitzenden wurde Herr stud. theol. Carl Siebe gewählt. Die Anzahl der Mitglieder erhielt sich in gleicher Höhe wie im Winter und betrug ca. 100, die mit Ausnahme von 6 Mitgliedern der theologischen Fakultät angehören.

— Der Verein vereinnahmte an ordentlichen Beiträgen 124,82 ℳ, an außerordentlichen 20 ℳ. Letztere Summe wurde dem kleinen Stipendium des Vereins für evangelische Theologie studirende Italiener überwiesen, mit dessen Hilfe das Vereinsmitglied Felici auch noch in diesem Wintersemester unterstützt werden wird. Die ordentlichen Einnahmen wurden wie folgt verwendet: Je 30 ℳ an den Vorort Leipzig resp. den Kartellverband stud. Gustav-Adolf-Vereine, an den Sächs. Provinzial-Verein und an die Gemeinde Grevenbrück-Meppen in Westphalen, 8,27 ℳ für die Evangelisation in Spanien, der Rest für sonstige nothwendige Ausgaben. Der Bericht schließt mit Dank an Alle, die mitgeholfen haben, den Verein zu heben und die Gustav-Adolf-Sache zu fördern und verspricht sich bei weiterer gleicher Thätigkeit viel von derselben. — Der Verein feiert, wie bereits kurz mitgetheilt, am 8. Dec. cr. das frohe Fest seines 25jähr. Bestehens in folgender Weise: Am Tage Empfang der zahlreich geladenen und erwarteten auswärtigen Gäste am Bahnhof und Geleit derselben nach dem Vereinslokal, Dresdener Bierhalle". Abends 6 Uhr Festgottesdienst in der Marktkirche; Festprediger Herr Pastor Horn aus Alchersleben. Der Hasler'sche Chor wird die Liturgie singen und den 103. Psalm von Mendelssohn vortragen. Abends 7½ Uhr Festessen im Stadtschützenhause, à Couvert 1 ℳ (auch Nichtmitglieder können an demselben Theil nehmen). Um 8½ Uhr Eröffnung der Festversammlung in vorgenanntem Lokal; Festredner u. A. Herr Professor D. Beyschlag. Nach dem Commers.

— Berlin. Für das Lehrfach der Geschichte habilitirt sich morgen Dr. phil. Ernst Fabricius mit einer Vorlesung über die Kriege der Könige von Pergamon gegen Gallien.

— Würzburg. Unter 1450 Studenten befinden sich in diesem Semester 847 Mediziner.

— Breslau. Der literarisch-slawische Verein, welcher zu den im Juli d. J. aufgelösten studentischen Vereinigungen gehörte, hat eine Denkschrift erscheinen lassen, aus welcher hervorgeht, daß der Verein am 3. Mai 1836 durch den verstorbenen Sanitätsrath Dr. Matecki ins Leben gerufen wurde, so daß er beinahe sein 50. Lebensjahr beendet hat; als der Verein geschlossen wurde, hatte er eine Bibliothek von 2263 Werken.

Todesfälle.

— Der berühmte Salzburger Gold- und Silberarbeiter, Peter Reitsamer, dessen meisterhafte Filigranarbeiten in den Sammlungen der meisten österreichischen und deutschen Museen vertreten sind und auf zahlreichen Ausstellungen erste Preise errangen, ist am 22. November gestorben.

— Am letzten Montag starb im 74. Lebensjahre in seinem Wohnsitze in Warrington-crescent, Maidovale, der berühmte Erbauer des Mersey-Tunnels, Samuel Isaac.

— Erlangen, 25. November. Direktor Dr. K. Heyder, Universitätsprofessor, ist hier heute früh gestorben.

— In Berlin ist vorgestern Nacht der Stadtkämmerer Runge gestorben.

— Am 12. starb in London der früher in Mainz wohnhafte, bekannte Orientalist und Redakteur der Zeitschriften „Libanon" und „The Shalamit", Herr Zekeah Brit im Alter von 50 Jahren.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Hans Herrig, der berühmte Verfasser des Luther-Festspiels, ist, wie die „Hallische Zeitung" erfährt, mit der Ausarbeitung eines Dramas „Kreuzbuben" beschäftigt.

— Der verstorbene Oberbürgermeister Dr. Becker in Köln hat seine reichhaltige Bibliothek den beiden Städten Köln und Dortmund vermacht.

— Der technische Bevollmächtigte bei der deutschen Botschaft in Rom, Regierungs-Baumeister Küster, ist von der preußischen Regierung beauftragt, in Mailand die Architektur der öffentlichen Gebäude, schöner Paläste, Spitäler u. s. w. zu besichtigen und abzuzeichnen. Der Sindaco Negri und der Gemeindevorsteher Marchese Visconti sind ihm bereitwilligst entgegengekommen und haben ihn seine Arbeiten zu fördern.

— Beethoven und Bülow. In dem ersten Heft des dritten Jahrganges vom „Universum" lesen wir unter der Rubrik „Miscellen" Folgendes: Beethoven als guter Deutscher. Wie der große Meister gut deutsch gedacht und gefühlt hat, beweis er, als er nach dem Sturze Oesterreichs eines Tages in einer Gesellschaft spielen sollte, die zu Ehren von Franzosen gegeben wurde. Da lief er einfach davon, indem er erklärte: Eher lasse ich mir die rechte Hand abhauen, als daß ich mich dazu verleiten sollte, meine Kunst vor den Feinden meines Vaterlandes zu entweihen". Und was thut heutzutage der Beethoveninterpret, Herr Hans v. Bülow?! — Ueber denselben lesen wir übrigens im Briefkasten des Kladderadatsch: „Wir erhalten aus Breslau ein Schreiben des Herrn Dr. Hans von Bülow, in welchem derselbe erklärt: „„Ich selbst habe persönlich nicht ein einziges Exemplar eines Placates oder Concertzettels für den 10. oder 14. October (an welchen Daten ich die Ehre gehabt habe, den Bemühungen zur Gründung eines Fonds für populäre Aufführungen klassischer Musik mich fördersich zu erweisen) zu Augen bekommen können, auf dem mein Vorname czech ifirt figurirt hätte, sondern nur solche Anzeigen, welche sich mit der Bezeichnung des Anfangsbuchstabens H. begnügt haben. Ohne Vorweisung dieses corpus delicti eine Anklage auf Vaterlandsverrath, Nationalitätsverleugnung u. s. w. gegen mich zu erheben, ist doch sicher ein etwas übertriebenschwärmerisches Vorgehen und schneidet mir von vornherein auch die beschiedenste Rechtfertigung ab. Allerdings ist die Partikel „von" mit „v." übersetzt und mein Familienname erscheint auf genanntem Programm declinirt — ich glaube im Ablativ. Hierfür kann aber doch schwerlich ein Billigdenkender den Künstler verantwortlich machen wollen, dem bisher noch nie die Zettel seiner auswärtigen Concerte nach seinem Wohnsitze (Meiningen) mit der Zumuthung, Correctur in einer ihm fremden Sprache zu lesen und zu besorgen, eingesendet worden sind."" Wir bemerken dazu, daß wir selbst von der „Hanusch-Legende" erst Notiz genommen haben, nachdem dieselbe durch die ganze Presse, mit Einschluß großer Zeitungen jeder Richtung, verbreitet worden war. Das Wort des Künstlers genügt uns, um aufrichtig zu bedauern, daß derselbe, was die Czechisirung seines Namens betrifft, dem Opfer eines Irrthums gewesen ist. Aus der Erklärung des Herrn von Bülow geht hervor, daß die Czechisirung seines Namens von ihm selbst weder veranlaßt noch gebilligt worden ist, daß ferner dieselbe sich offenkundig nur auf den Familiennamen und die Partikel „von" erstreckt hat, während der Vorname lediglich durch den Anfangsbuchstaben H. angedeutet erschien." — So die Redaktion des Kladderadatsch. Wenn die Sachen sich in der That so verhalten, dann wendet sich das Blatt freilich. Aber wie ist es dann mit den Reden in der czechischen Gesellschaft zu Prag? — Die patriotischen Rufe, hören im Dresdener Concert sind, sowie sie sich einer Pfeif, bedienten (allerdings etwas stark), mit je 5 Mk. bestraft worden bei besonders „milder Beurtheilung" des Falles, wie es in der Strafverfügung heißt.

— Mierzwinski studirt eben den „Lohengrin" in deutscher Sprache und wird eine Gastspielreise über die deutschen Bühnen, vornehmlich in dieser Partie, antreten.

— Otto Devrient ist auf weitere drei Jahre als Leiter des Großherzoglichen Hoftheaters in Oldenburg engagirt worden.

Aus aller Welt.

— **Duell Köster-Scheele.** In der Mannheimer Duell-Affaire Köster-Scheele, über deren beklagenswerthen Ausgang wir bereits in unserer vorigen Nummer berichtet haben, theilt die „N. Bad. Landesztg." noch Folgendes mit: Das Duell fand früh vor 8 Uhr statt. Die Parteien hatten sich nach dem Rendezvous-Ort in zwei Wagen begeben. Die Sekundanten des getödteten Lieutenants Scheele waren Dragonerlieutenant Dumrath von hier und des Bruders des Duellanten, Infanterielieutenant Scheele aus Stettin, welcher am Dienstag mit dem nun Verewigten von Stettin hierher gereist ist. Die Sekundanten des Bankiers Köster waren: Sekondlieutenant Graf von Rohde vom Schleswig-Holsteinischen Husaren-Regiment Nr. 15 in Straßburg, bei welchem Regiment Herr Köster vor wenigen Tagen zum Premierlieutenant der Reserve befördert wurde, und ein hiesiger Reserve-Offizier. Die Duellbedingungen waren: fünfzehn Schritt Barriere, dreimaliger Kugelwechsel mit gezogenen Pistolen. Den ersten Schuß gab der Geforderte, Lieutenant Scheele, bei Kommando „eins!" ab und, wie es einem der Anwesenden schien, in die Luft; während dem folgenden Kommando „zwei!" von Seiten Kösters der tödliche Schuß fiel. Die Kugel drang dem Opfer des Zweikampfes in die linke Ohrwurzel und zerriß das kleine Gehirn. Nachdem der tödliche Schuß fiel und Lieutenant Scheele niederstürzte, eilten die Sekundanten und die beiden Aerzte hinzu und brachten den Bewußtlosen in einen der vielen am Kampforte befindlichen gedeckten Militärschießstände, wo alles aufgeboten wurde, um die im Entschwinden begriffenen Lebensgeister zurückzurufen. Freilich haben die Aerzte sofort, daß der Lauf der Kugel das junge, hoffnungsvolle Leben rettungslos zerstört habe: der Tod erfolgte nach 32 Minuten. Der Ehrenrath tagte am Dienstag Abend in Mannheim und hat das Duell genehmigt. Das ist der Sachverhalt dieser beklagenswerthen Affaire, deren Austrag, wie es scheint, unvermeidlich wurde.

— **Junge Mädchen als wandelnde Straßenreklamen.** Seit zwei Tagen begegnet man in Paris, wie wir schon kurz erwähnten, auf den großen Boulevards Zügen von Frauenzimmern, die paarweise nach Art lustschöpfender Mädchenpensionate spazieren gehen. Sie sind ganz gleich gekleidet. Sie tragen einen sehr elegant nach neuester Mode geschnittenen Anzug aus honigkuchenfarbenem, gelbbraunem Wollstoff mit bordeauxrothem Seidenfutter und Aufputz, dazu eine phantastische Kopfbedeckung aus demselben Stoffe, die zu beiden Seiten des Kopfes zwei hochaufragende Eselsohren bildet. Die Gesichter sind mit einem rothen Schleier so vollkommen verhüllt, daß es unmöglich ist, die Züge zu erkennen. Ist dies ein besonderes Raffinement, um die Neugier der Vorübergehenden wenigstens der männlichen, kräftiger zu stacheln? Ich es, weil die Damen nicht erkannt sein wollen oder weil sie bei der Enthüllung ihrer Gesichter nicht gewinnen würden? Alle Vermuthungen sind gestattet, doch lassen die Gestalten und der leichte behende Gang auf ein jugendliches Alter schließen. Sie wandern schweigend und ehrbar einher und die dichten Schleier machen alles Kokettiren unmöglich. Sie haben auch nicht die Bestimmung vorn, sondern — rückwärts angelehnt zu werden; denn hinten zeigen ihre Anzüge in großfarbiger Stickerei die Worte: „Le meilleur amer est l'amer X.", das beste Magenbitter ist das Bitter X." (Hier natürlich der Name des findigen Fabrikanten.) Billig kann der Scherz nicht sein, denn wenn auch die armen Frauenzimmer schwerlich viel bekommen, so kosten doch die hübschen und solid ausstehenden Anzüge ohne Zweifel ein schweres Geld. Die Boulevardmenge läßt sich die Neuerung schmunzelnd und wohlwollend gefallen.

— **Die drei Haare Bismarck's.** In Italien ist eine Brochüre: „Die drei Haare Bismarck's. Warum Bismarck den Frieden um jeden Preis will?" von Tato Pitton erschienen, welche in komisch-phantastischer Weise zu erklären sucht, warum Deutschland sowohl im vorigen Jahre gegenüber Spanien, als auch diesmal gegenüber Rußland eine erstaunliche Langmuth beobachte. Hermann (Arminius) nämlich segnet Bismarck selber zu allem Thun in einem Traum desselben, den er dem Kaiser und dem Kronprinzen erzählt und in dem es heißt: „Doch nur dreimal erlaubte Gott, das Schwert zu ziehen, ein viertesmal wäre verhängnißvoll für mein Land. Benütze also diese drei kostbaren Gelegenheiten, wann kannst du für die Größe Deutschlands thun, was die beliebt; aber nimmer das Schwert in der Scheide und den Oelzweig in der Hand." Hierauf berührte Hermann, um seinem Schüler eine dauernde Erinnerung zu hinterlassen, dessen Kopf mit den Fingern und ließ ihm nur drei Haare. „Diese drei Haare", sagte er, „werden Allen widerstehen und werden dir bis zu deinem letzten Tage die Warnung zurückrufen, die ich dir im Namen Gottes für das Heil Deutschlands gebe. Jetzt schreite an's Werk, gehe gerade auf das Ziel los und lasse dich durch nichts zurückreißen!" Der Kaiser hatte dieser Erzählung schweigend zugehört. „Aber", rief der Kronprinz, „und was wird die Welt sagen, wenn sie uns den Drohungen Spaniens weichen sieht?" „Was sie von einem Löwen sagen würde", erwiderte der Kanzler, „der das Bellen eines kleinen Hundes verachtet." — Ein schwaches Machwerk.

— **Ein Wohlthätigkeitsjäger.** Der Fürst Edmund Batthyanyi, welcher jüngst den Prunkbrnern im Versorgungshause zu Wien 150 Hasen spendete, hat dem Convent der Barmherzigen Brüder in Wien 40 Stück Hasen zugewendet.

— **Der Tausendste.** Man schreibt uns aus der Hauptstadt Spaniens: Vor einigen Tagen machte das Madrider Bürgermeisteramt der Königin Christine die Meldung, daß am 20. d. M. der tausendste Knabe geboren worden, welcher den Namen des Monarchen erhalten hat, und zwar war diese Rechnung seit dem Hinscheiden des Königs geführt worden. Die Regentin war von diesem Beweise der Sympathien des Volkes tief gerührt und sie sandte dem „Tausendsten", dem Söhnchen eines Schreiners, Namens Felicio Campos, eine komplete Kinderwäsche-Ausstattung, in gediegenem Leinen und mädchenfein Spitzenausgeführt, einen silbernen Becher und Löffelchen, ferner ein Sparkassenbuch mit einer hübschen Einlage, auf welches sie selbst geschrieben: „Dem tausendsten Alfonso, von einer Frau, welche von zwei Alfonsos beglückt wurde." Dieser gemüthreiche Zug der Königin hat allenthalben lebhafte Rührung erweckt.

— **Was ist der Geldwerth eines Schnurrbarts,** nicht eines falschen, sondern eines solchen, der in natürlicher Ueppigkeit die Lippen eines Schneiders ziert? Diese delikate Frage zu entscheiden lag, wie uns aus London geschrieben wird, dem Polizeirichter Newton in Marlborough Street ob. Isaac Julius und Samuel Schneider arbeiteten friedlich miteinander in dem Atelier in Polandstreet, da fiel es einem jungen Mädchen ein, den allerdings buschigen Schnurrbart des Letztern zu bewundern. Kaum war das bewunderude Wort dem Gehege ihrer Zähne entflohen, so hörte man das Klappern einer Scheere — Isaac hatte einen Schnauz seines Kollegen abgeschnitten. Der Richter: Das ist ein Fall für Geldentschädigung. Wie hoch schätzen Sie ihren Schnauz? Das hehe wird sein, wenn die streitenden Parteien ein friedliches Abkommen treffen." Da dieses nicht möglich war, setzte der Richter den Werth des abhanden gekommenen Haarbüschels auf 10 Sch. fest und verfällte den Isaac Julius in die Kosten — oder 7 Tage Gefängniß.

— **Aphorismen.** Dem neuesten Heft der „Kunst für Alle" (München, Bruckmann) entnehmen wir die nachstehenden Gedanken über Kunst und Leben von J. J. Mohr: Alle Kunst führt auf wenige Gestalten und Vorstellungen zurück, aber es ist hier gegeben, diese bis ins Unendliche zu verfeinern und zu vermannigfachen. — Liebenswürdige Eigenschaften sind allein die Kinder. — Das Schätzenswertheste ist ein stolzer, fester, unabhängiger Sinn; kommt noch ein großes Talent hinzu, so läßt sich kaum etwas Göttlicheres denken. — Die Natur giebt uns überall den unverfälschten Text; aber niemals dazu einen Kommentar.

— **Auf der Kanzel gestorben.** In Deutsch-Reichenau starb, wie uns telegraphisch berichtet wird, der dortige Pfarrer Rivardus Rudolfsky, Ritter cieuser-Ordens-Priester des Stiftes Hohenfurth, während der Ausübung seiner Berufspflicht. Mitten in der Fastenpredigt wurde er vom Schlage gerührt und stürzte todt zusammen.

— **Unglaublich.** Das „Innsbr. Tagbl." veröffentlicht interessante Details über die Behandlung von Mädchen seitens der Barmherzigen Schwestern in dem Landes-Taubstummen-Institut zu Mils bei Hall (Tirol). „Eine arme Innsbrucker Familie hat seit zwei Monaten ein im 15. Lebensjahre stehendes Kind, ein taubstummes Mädchen, in diesem Institute. Als in den letzten Tagen die Mutter in der Anstalt sich nach dem Befinden des Mädchens erkundigte und umsah, bemerkte sie zunächst das von Schmerz verzerrte Gesicht des Kindes und ein heimliches Zeichen desselben nach seiner Brust. Bei näherer Untersuchung fand sie, daß die Brust des Mädchens, dessen Büste sich zu entwickeln begann, durch zwei von unten nach oben bis gegen den Hals laufende starke und breite Schienen oder Spangen eingepreßt sei. Auf eine Bemerkung der Frau antwortete die Barmherzige Schwester, daß diese Behandlung allen im Institute anwesenden größeren Mädchen widerfahre. Ein erfahrener und angesehener Arzt hat die hier angedeutete Behandlung der Mädchen als eine unbedingt gesundheitsschädliche und widersinnige bezeichnet, und ein hochachtbarer Mann hat die Aussagen der betreffenden geängstigten Mutter, weil er dieselbe seit Langem kennt, als vollkommen glaubwürdig bezeichnet. Man kann also die Thatsache — auch wenn man gar nicht an die körperliche Flachheit allen Barmherzigen Schwestern selbst denkt, die doch auch ihre Ursache haben muß, als feststehend ansehen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

— Landgerichtsrath Hermann in Gotha ist zum Oberlandesgerichtsrath in Jena ernannt.

— Die Rectorstelle an der Bürgerschule in Liebenwerda soll zum 1. Januar 1887 anderweit besetzt werden. Das Einkommen der Stelle beträgt neben freier Dienstwohnung 1500 ℳ steigend von drei zu drei Jahren um 100 ℳ bis zum Maximum von 1800 ℳ. Pro rectoratu geprüfte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bei dem Magistrat melden.

— Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Döbrichau in der Diöces Herzberg ist dem bisherigen Pfarrer in Groß-Wulkow, Friedrich Eduard Hertting, verliehen worden.

ß **Quedlinburg,** den 26. November. (Jugendlicher Selbstmörder.) Der Lehrling T. des Bäckermeisters G. hierselbst hatte heimlich einige Honigkuchen sich angeeignet und verzehrt. Die harten Vorwürfe des Meisters wegen dieses Vergehens und die Drohungen, den Vorfall zur Anzeige bringen zu wollen, versetzten den Lehrling in solche Aufregung, daß er heute früh beim Austragen des Frühstückes nach der Bode lief und sich hineinstürzte. Da er nicht gerettet werden konnte, mußte er ertrunken.

△ **Stendal,** 26. Nov. Der Großfürst Alexander von Rußland traf gestern Abend 11 Uhr 6 Min. von Schwerin aus auf hiesigem Bahnhof ein und setzte nach einem Aufenthalt von 40 Minuten seine Reise mit dem fahrplanmäßigen Courierzuge nach Braunschweig fort. — Heute Vormittag stürzte ein Theil des alten Seitengebäudes des Hotels „Zum schwarzen Adler" ein. Zum Glück hat Niemand eine Verletzung erlitten.

♂ **Mühlhausen,** den 26. November. (Stadtverordnetenwahl.) Aus den heutigen Wahlen für die Stadtverordneten-Versammlung sind hervorgegangen für die 2. Abtheilung: die Herren Fabrikant Adolf Steinbach und Kaufmann Th. Detert; für die 1. Abtheilung: die Herren Brauereibesitzer C. Heiser, Fabrikant L. Oppé, Apotheker Dr. Kayser, Rentier Ed. Kurtze. Dagegen ist bei den Wahlen der 3. Abtheilung nur der Kaufmann Herr Ad. Baer durchgekommen, und zwischen den Herren Rentier A. Mößler, Oekon. Benj. Vogt, Bandagist Fr. Eisenhart, Drechslermeister Graefe sen., Kaufmann W. Brintmann und Metzger L. Henneberg muß eine engere Wahl stattfinden.

♂ **Fulda,** 26. November. (Kirchenkonferenz.) Nach einer uns aus guter Quelle zugehenden Notiz stände eine außerordentliche Konferenz des preußischen Episcopats in unserer Stadt in Bälde bevor. Der inneren Wahrscheinlichkeit entbehrt diese Notiz bei der gegenwärtigen Sachlage allerdings nicht.

st. **Aus Braunschweig,** 26. Nov. (Bergbau). Seit einiger Zeit hat der preußische Fiskus die Bohrung nach Kali auf Osslebener Feldmark eingestellt. Wie wir vernehmen, hat der Staat das Muthungsrecht nach Kali erworben. Der Bohrthurm ist abgebrochen und sämmtliches Material ist nach dem Nachbarorte Barneberg gebracht und aufgestellt worden. Nicht weit vom sogen. Rogen-Steinbruche hat der Bohrmeister Jänisch ein neues Bohrloch angelegt.

† Es giebt Menschen, die bei eintretender Winterkälte sich nach Ruhe und Wärme hinter den Gefängnißmauern sehnen. So wird aus Erfurt berichtet: Als in gestriger Strafkammersitzung der wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilte Schlosser David Koch von hier gerragt wurde, ob er die Strafe sofort antreten wolle, rief er aus Herzensgrunde: „Recht herzlich gerne, Herr Gerichtshof!" Der Angeklagte hatte sich auch selbst angezeigt. — In heutiger Schöffengerichtssitzung meinte der wegen Bettelns angeschuldigte Nagelschmied Christian Schatz aus Rotterode bei Meiningen: „Ich bitte Sie, schicken Sie mich nach Zeitz in das Arbeitshaus, damit ich während des Winters mein Brod verdienen kann!" Dem Wunsche des alt'n Stromers gemäß fiel auch das Urtheil aus. — Ein Dritter, der Handarbeiter Mohnhaupt von hier, erhielt sechs Monate Gefängniß und sagte, gegen den Gerichtshof sich verneigend: „Ich danke schön, meine Herren!"

† Ein in Pirna in Pension befindlicher 16jähriger Schüler griff am Mittwoch zur Pistole, um seinem Leben durch einen Schuß in die Brust ein Ende zu machen. Der Unglückliche lebt noch, ist aber schwer verletzt, sodaß das Schlimmste wohl befürchtet werden muß. Was den hoffnungsvollen jungen Mann, der zu den besten Schülern zählte, zu der verzweifelten That veranlaßte, ist absolut unerklärlich, da durchaus nichts vorliegt, was sich als Motiv annehmen ließe.

(Provinzialnachrichten befinden sich auch im Hauptblatt und der dritten Beilage.)

Personalien.

— Als Vorstufe zu der Stelle eines Vize- bezw. Oberstallmeisters ist in der Verwaltung des Kgl. Marstalls eine neue Stelle geschaffen. Bis auf Weiteres ist Lieutenant Graf v. Schlimmelmann zur Dienstleistung in dieser Stelle kommandirt.

— In Zürich ist am 24. d. Johannes Scherr beerdigt worden. Ein langer Zug begleitete die Leiche von der Wohnung aus zuerst in die Fraumünsterkirche, wo die eigentliche Trauerfeier stattfand. Nach dem Geläuten hielt Professor Stiefel seine Gedenkrede. Auf dem Friedhof, wohin sich der Zug nach Beendigung des kirchlichen Aktes begab, wurden dann noch zwei Ansprachen gehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188611282-12/fragment/page=0003

— Der noch nicht 19jährige Frhr. Max von Münchhausen, Sohn des Majoratsherrn von M. auf Schwöbber in der Provinz Hannover, starb in Mariaschein in Böhmen zur katholischen Kirche über.

— Dem Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Madrid, Grafen von Tattenbach, und dem ersten Sekretär bei der Botschaft in Wien, Grafen von Monts, ist der Charakter als Legationsrath verliehen worden.

— Der bekannte Porträtmaler Prof. Adolf Henning zu Berlin hat am 19. d. M. seine goldene Hochzeit gefeiert. Seine Frau ist die Schwester des Düsseldorfer Jordan.

— Das Befinden des Hofrathes Dr. von Arlt, des berühmten Wiener Augenarztes, dessen Genesung nach der schweren Amputation des Oberschenkels, der er sich unterziehen mußte, selbst von den bedeutendsten Aerzten Wiens nicht mehr gehofft wurde, zumal noch bedenkliche Gehirnaffektionen sich eingestellt hatten, hat plötzlich eine unerwartet günstige Wendung genommen. Die Amputationswunde ist vollständig geheilt, die beunruhigenden Gehirnsymptome sind völlig verschwunden und man sieht der vollständigen Wiederherstellung des Schwerkranken in kürzester Zeit entgegen. Bereits wird ein künstliches Bein für ihn hergestellt.

— Dem Landgerichtsdirektor Stellter in Duisburg ist die Dienstentlassung ertheilt.

— Im Staatshandbuche findet sich unter den Wirklichen Geheimen Räthen noch ein Ritter des Eisernen Kreuzes aus den Befreiungskriegen. Es ist dies der über neunzig Jahre alte Wirkliche Geheime Rath Eytelwein in Berlin, zur Excellenz ernannt am 22. März 1876.

Handwerk und Arbeit.

— Oppeln, 26. November. Auf die Anträge der hiesigen Schuhmacher- und Schneider-Innung hat der Regierungspräsident Graf Bandissin bestimmt, daß vom 1. Januar k. J. ab diejenigen Meister, welche diesen beiden Innungen nicht angehören, zur Annahme von Lehrlingen nicht mehr befugt sein sollen.

Gesundheitspflege und Aerztliches

— Gegen Schnupfen empfiehlt der amerikanische Arzt Dr. Dobson Einathmungen von mit Kampher getränkten Wasserdämpfen und behauptet, daß diese Behandlung seinen Erwartungen stets entsprochen hat. Ein Kaffeelöffel voll Kamphermehl wird in eine Tasse gegeben und diese mit kochendem Wasser vollgefüllt, worauf der Patient 10 bis 20 Minuten lang durch die entstehenden Dämpfe einathmet und gleich nach erster Anwendung eine Erleichterung fühlt. Nach zwei- bis dreimaliger Einathmung soll der Schnupfen geheilt sein. (Aus Schorers Familienblatt.)

— Von Anfang Dezember an wird ein Zentralblatt für Bakteriologie und Parasitenkunde erscheinen, das vom Stabsarzt Dr. Loeffler-Berlin, Prof. Dr. Leukart-Leipzig und Dr. Oscar Uhlworm-Kassel herausgegeben wird. Es hat den Zweck, der wöchentlichem Erscheinen schnell über die Untersuchungen zu berichten, welche nicht nur auf dem Gebiet der pathogenen Mikroorganismen, sondern überhaupt auf dem Gesammtgebiet der Bakteriologie, Gährungsphysiologie und Parasitenkunde im weiteisten Sinne gemacht worden sind. Als Mitarbeiter sind eine große Zahl berühmter Forscher auf diesem Gebiete gewonnen worden.

— Der Berliner Polizei-Präsident Frhr. v. Richthofen warnt das Publikum in einer soeben erlassenen Bekanntmachung abermals vor dem Gebrauch mehrerer Geheimmittel. In der Bekanntmachung heißt es: Der frühere Apotheker-Besitzer Dr. phil. Johannes Müller, welcher den Titel eines Fürstlich Waldeck'schen Medizinalraths besitzt und amtlich bereits unter dem 3. August d. J. bezüglich seiner Methode zur Heilung der Zuckerkrankheit in das rechte Licht gestellt worden ist, preist durch Vermittelung des hiesigen Buchhändlers Sahn, Wilhelmstraße 122a, seine Mirakulo-Präparate gegen Schwächezustände des Körpers und des Geistes an. Zufolge sachverständiger Untersuchung ist der Mirakulo-Balsam lediglich ein 60prozentiger mit etwas Spanisch-Pfeffer-Tinktur gefärbter Sprit, das Mirakulo-Bitter-Elixir eine verdünnte weingeistige Lösung eines eisenhaltigen Fruchtsyrups mit etwas Krähenaugen-Tinktur versetzt, während die Mirakulo-Pillen mit Pflanzenpulver und medizinischer Seife hergestellte Aloë-Pillen sind. Der Balsam kostet in der gelieferten Menge nach der Arzneitaxe 1 ℳ, das Elixir 1,20 ℳ 2c. Müller läßt sich acht Mark für beide Gemische bezahlen, welche gegen die gedachten Schwächezustände durchaus wirkungslos sind. Die Pillen sind einfache Abführ-Aloë-Pillen, von denen 25 Stück nach der Taxe 30 ₰ kosten.

Ausstellungen.

— Die Landwirthschaftliche Gesellschaft von Brabant-Hennegau wird am 25. Juni 1887 unter dem Protektorat der Regierung eine nationale Ausstellung von Zuchtvieh und eine Allgemeine Ausstellung von Geräthen für den Ackerbau und für die Milchwirthschaft in der Stadt Nivelles eröffnen. Die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe auch des Auslandes werden zu dieser Ausstellung zugelassen. Außer zahlreichen Belohnungen, welche im Programm vorgesehen sind, wird ein aus einer goldenen Medaille bestehender Ehrenpreis demjenigen Aussteller ertheilt, welcher in hervorragendster Weise sich an der Ausstellung der landwirthschaftlichen Geräthe betheiligt. Die zur Ausstellung gesandten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe werden auf den belgischen Staats- und Privatbahnen mit einer Preisreduktion von 50 Proz. der gewöhnlichen Tarife transportirt. Die vom Auslande kommenden Geräthschaften sind für den Fall der Wiederausfuhr von jeder Zollgebühr befreit. Die Stadt Nivelles, durch Schienenwege mit allen Theilen des Landes verbunden, befindet sich im Zentrum einer hervorragend Ackerbau treibenden Bevölkerung, im Herzen der größten Landeskulturen Belgiens, so daß die Fabrikanten von Ackergeräthschaften auf eine vortheilhafte Verwerthung der Maschinen, welche sie zur Ausstellung bringen, rechnen können. Die Dauer der Ausstellung beträgt zwei Tage. Die ausgestellten Gegenstände können vom 27. Juni an zurückgenommen werden. Das Programm für die Ausstellung befindet sich im Königl. belgischen Generalkonsulat zu Berlin, woselbst gern alle weitere wünschenswerthe Auskunft ertheilt wird. Wir glauben unseren Fabrikanten landwirthschaftlicher Geräthe eine recht rege Betheiligung an dieser Ausstellung empfehlen zu sollen, da dieselbe in Berücksichtigung der großen Entwickelung, welche die landwirthschaftliche Industrie in Belgien genommen hat, eine bedeutende und glänzende zu werden verspricht.

Eisenbahnen und Kanäle.

△ Weimar, 26. November. Die geschäftsführende Direktion des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen hat soeben ein Cirkularschreiben versandt, in welchem über die statutenmäßig vorgeschriebene definitive (schriftliche) Abstimmung über die Beschlüsse der letzten (Stuttgarter) Generalversammlung berichtet wird. Dem Prinzipal-Beschlusse, wonach die Einrichtung der kombinirbaren Rundreisebillete zu einer davon verbundenen Vereins-Einrichtung gemacht werden soll, haben so viele Verwaltungen widersprochen, daß dieser Beschluß leider gefallen ist. Dagegen bleibt die ganze Institution vorläufig bis zum 31. Dezember 1890 in Kraft, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dann auch ihre fernere Beibehaltung vereinbart sein wird. Perfekt geworden sind die Beschlüsse über die einheitliche Bezeichnung der Frauen- und Nichtraucher-Coupé's, der Bedürfnißanstalten 2c., über das neue Vereinsstatut sowie über eine Reihe technischer Vereinbarungen.

Bergbau.

Essen a/R., 26. Novbr. Auf der Zeche „Hibernia" bei Gelsenkirchen hat, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet, gestern Abend eine Entzündung schlagender Wetter stattgefunden, durch welche 6 Arbeiter und 1 Aufsichtshauer mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Von den 2 lebensgefährlich Verwundeten ist einer im Krankenhause verstorben. Die Ursache der Entzündung ist nicht bekannt. Der Betrieb hat keinerlei Störung erfahren.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 25. November.

Aufgeboten: Der Fabrikarbeiter Hermann Franz Kröber und Marie Christiane Friederike Günther, Martinsgasse 12. — Der Beleuchtungs-Inspektor Carl Gustav Oskar Puls, Brunnenstraße 13, und Caroline Friederike Krüger, Brunnenplatz 6. — Der Brauergehilfe Paul Otto Funke und Agnes Emma Ida Louise Wilhelmine Jamkus, Erfurt.

Geboren: Dem Arbeiter Reinhold Müller, Herrenstraße 17, eine Tochter, Marie Friederike. — Dem Ziegelstreicher Ludwig Habermann, Trödel 11, Zwillings-Sohn und -Tochter, Ernst Paul und Henriette Johanne Marie. — Dem Handarbeiter Ernst Seelemann, Gartengasse 8, ein Sohn, Gottlob Ernst Hermann. — Dem Handarbeiter Max Henneke, Wörmlitzerstraße 31, eine Tochter, Amalie Auguste. — Dem Kesselschmied Oswald Weigel, Weidenplan 12, eine Tochter, Anna Ida. — Ein unehel. Sohn.

Gestorben: Der Apotheker Joseph Anton Franz Christ. 53 Jahr 6 Tage, Diakonissenhaus. — Der Cigarrenfabrikant August Wilhelm Louis Edler, 66 Jahr 2 Monat 29 Tage, Brunnenplatz 11.

Gerichtszeitung.

— In dem Prozeß gegen den früheren Hauptmann von Schleinitz wird die Voruntersuchung ungewöhnlich schnell geführt, so daß nach Vernehmung sämmtlicher Zeugen die Einleitung des „förmlichen Verfahrens" in kürzester Frist bevorsteht. Die Angelegenheit schwebt bei dem königl. Korpsgericht des dritten Armeekorps und befindet sich unter persönlicher Leitung des kommandirenden Generals Grafen von Waldersleben und des Ober- und Korpsauditeurs Wantier. Der Vertheidigung war ursprünglich von der Gattin des Beschuldigten dem Rechtsanwalt Sello angetragen worden; dieser aber glaubte, als früherer Vertheidiger des Angeklagten Lodomez, dessen Interesse mehrfach mit dem des Herrn von Schleinitz im Widerspruch steht, diese Vertretung nicht übernehmen zu dürfen. Nunmehr ist die Vertheidigung in die Hand des Rechtsanwalts Staub gelegt. Indeß wird gesetzlicher Vorschrift zufolge erst nach der Einleitung des förmlichen Verfahrens dem Beschuldigten eine Unterredung mit seinem Rechtsbeistande gewährt, und auch dann beschränkt die Wirksamkeit des Vertheidigers ihn wesentlichen sich auf die Einreichung schriftlicher Ausführungen. Ermöhnt sei, daß Schleinitz vor seinem Londoner Aufenthalte in Paris verweilte und sowohl hier wie dort mit seiner Gattin zurückgezogen und in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte. In der Sache selbst ist schon jetzt so viel klar, daß der Beschuldigte durch seine Entweichung sich außerordentlich geschadet hat. Es wäre ihm zwar die Anklage keinesfalls erspart geblieben, doch bot seine Abwesenheit den Mitangeklagten bequeme und günstige Gelegenheit, alle Schuld von sich abzuwälzen und sie dem Flüchtigen zur Last zu legen. Bemerkenswerth ist, wie ein Mann von der gesellschaftlichen Stellung des Hauptmanns von Schleinitz in das saubere Treiben der Leute vom „Unabhängigen" hineingezogen wurde. Der Beschuldigte unterhielt damals ein Geschäft mit kunstgewerblichen Gegenständen, das sog. „Hotel des ventes", und war Anfangs selbst als Opfer der ehrenwerthen Herren ausersehen worden; mehrfach wurden erfolgreiche Ausbeutungsversuche bei ihm gemacht. Später trat er dann aber selbst als eifriger Kommissionär in die Dienste des „Unabhängigen."

— Vom Landgericht Elberfeld wurde vorgestern der Chemiker Dr. Rüger wegen eines im Freidenkerverein gehaltenen Vortrags, in welchem er die evangelische Kirche beschimpft haben sollte, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Freiberg, 25. November. Der Rath unserer Bergstadt beschloß in den Freiux-Prozessen der Stadtgemeinde gegen die Gruben „Himmelfahrt", „Himmelsfürst", „Beicheert Glück" und „Vereinigt Feld" gegen das Urtheil des hiesigen königlichen Landgerichts, soweit dasselbe der Klagen der Stadtgemeinde abweist, Berufung einzulegen. Ferner soll Beschwerde geführt bezw. Klage angestellt werden, da das königl. Bergamt und die königl. Amtshauptmannschaft den für das Hospital St. Johannis gestellten Antrag auf Schadenersatz für Versandung von Hospitalgrundstücken durch früher der Grube „Junge hohe Birke", jetzt dem Staatsfiscus gehörige Berghalden ablehnten.

Jagd und Sport.

— Auf der am Mittwoch bei Wölzau veranstalteten fiskal. Jagd sind 21 Stück Rehwild und 25 Fasanen erlegt worden. Von hervorragenden fremden Gästen haben an derselben Theil genommen die Herren Staatssekretär Dr. v. Stephan-Berlin, Excellenz, Generallieutenant v. Salmuth-Magdeburg, Excellenz, Oberst v. Oettinger-Dessau, Oberforstmeister v. Rössing-Dessau u. a. General v. Blumenthal, Excellenz ist zwar eingeladen gewesen, wurde aber am Erscheinen behindert. Um 5½ Uhr fand im Hotel „zum Kaiserhof" in Bernburg ein Diner statt, an dem auch die oben genannten Herren Theil nahmen.

— Leipzig. Die Verluste an Wildvieh in den städtischen Waldungen, eine Folge der wieder aufgetretenen Seuche, sind nicht unbedeutend, wie eine Bemerkung im Haushaltsplan für 1887 erkennen läßt. Es hat deshalb der Ertrag für Wildpret gegen das Vorjahr um 550 ℳ geringer angesetzt werden müssen. Aus diesem Grunde werden im nächsten Jahre auch keine größeren Jagden abgehalten werden.

— Von einer Hasenjagd im Wasser, die wohl als Seltenheit zu bezeichnen sein dürfte, wird aus Tetschen berichtet. Als ein dortiger Fischer dieser Tage sein Netz zum Fischfang auswerfen wollte, kam ihm plötzlich ein Hase, welcher wohl irgendwo verirrend und verfolgt war, und im Wasser Rettung suchte; leider fand er dieselbe auch da nicht, denn kaum hatte ihn der Fischer bemerkt, so steuerte er mit seiner Gondel direkt auf Meister Lampe zu, erreichte ihn auch nach einem Zeitraum von einigen Minuten und erlegte ihn in Ermanglung eines Gewehres mit der Ruderstange. Für einen Hasen wohl eine schändliche Behandlung, denn er wurde dann auch statt in einer Waidtasche in dem Fischkasten geborgen. Nun werfen sich Einem aber unwillkürlich die Fragen auf: 1) Wem gehört der Hase? und 2) braucht ein solcher Jäger auch eine Jagdkarte?

— Vor einigen Tagen fanden folgende uns bekannt gewordene Jagden statt: In Schkopauer Flur, dem Herrn General von Trotha gehörig, das erstemal: 5 Rehe, 12 Fasanenhähne, 1 Fasanenhuhn, 12 Hasen; das zweitemal: 3 Rehe. — Die in Ezdorfer Flur abgehaltene Jagd des Herrn Amtmann Schröder ergab 365 Stück Hasen. Das Wild erstand der Wildhändler Ernst Blumenthal in Halle.

Literarisches.

— Die deutsche Presse. Verzeichniß der im deutschen Reiche erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften. 1. Band: Politische Zeitungen, Amts-, Local- und Anzeigeblätter. 2. Aufl. Forbach, Verlag von R. Hupfer. Ein Buch, dessen Nützlichkeit für jeden, der mit der Presse zu thun hat, sich längst bewährt hat. Die übersichtliche Anordnung des Stoffes, welche durch die tabellarische Einrichtung ermöglicht wurde, die neu aufgenommenen Angaben über die Beilagegebühren, die statistischen Uebersichten am Schlusse des Werks sind wesentliche Verbesserungen gegen die 1. Auflage.

— Lich. Meyer's Verlags- und Sortimentsbuchhandlung zu Leipzig versendet einen neuen Catalog ausgewählter Werke zu mäßigen Preisen. Der Catalog enthält: 1. Jugendschriften für jedes Alter. — 2. Prachtwerke und Illustrationen. — 3. Spiele, Sport und Vorträge. — 4. Belletristik und Gesammtwerke. — 5. Humoristisches. — 6. Geschichte, Biographieen und Memoiren. — 7. Cultur-, Litteratur- und Kunstgeschichte. — 8. Geographie und Reisen. — 9. Sprach- und Handelswissenschaften. — 10. Gewerbekunde. — 11. Land- und Forstwirthschaft. — 12. Naturwissenschaften. — 13. Gesundheitslehre. — 14. Archäologie, Philologie, Philosophie 2c. — 15. Volkswirthschaft und Staatswissenschaft. — 16. Allerlei. Für Weihnachten sehr zu empfehlen.

— Von der Musikzeitung „Der Chorgesang", redigirt vom Weimarischen Hoforganisten A. W. Gottschalg, Verlag von Meyer und Licht, Leipzig, liegt die 1. Nummer für 1887 vor. Sie bietet Organisten, Cantoren, und Gesanglehrern eine Fülle vorzüglichen Inhalts und Notenbeilagen (Original-Compositionen für Kirchen- und Männerchöre und gemischte Gesangvereine. Vorliegende Nummer enthält u. a.: „Biographie F. W. Markull's" nebst Portrait von F. Oberreich-Leipzig. „Reflexionen über die Accentuation im Chorgesange" von B. Widmann in Frankfurt a. M.; „Heimweh," für Männerchor von F. W. Markull, „Der drei Burschen Lied," für gemischten Chor von Franz Brüll.

Industrie und Handel.

— In der jüngsten Generalversammlung der Rehmsdorfer Mineralöl- und Paraffin-Oelfabriken lag der Abschluß pro 1885/86 vor. Derselbe weist nur einen Gewinn von 1275 ℳ 76 ₰ auf. Eine Dividende gelangt schon seit Jahren nicht zur Vertheilung. Der Reservefonds beträgt 67 ℳ 75 ₰.

— Der Geschäftsbericht des Georg-Marienhütten-vereins zu Osnabrück bezeichnet den im Jahre 1885/86 erzielten Rohgewinn von 1,504,331 ℳ, welcher nur um 190,754 ℳ geringer als im Vorjahre ist, mit Rücksicht auf die ungünstige Lage der Eisen- und Stahlindustrie als befriedigend. In Folge der Auflösung des internationalen Schienencartells stellten sich die Schienenpreise am 1. Juli 1886 um 15 bis 20 ℳ die Tonne niedriger als zu Beginn des Geschäftsjahres. Die Roheisenverkaufspreise ließen um 1938 ℳ die Tonne nach, dagegen ermäßigten sich die Selbstkosten von Roheisen gegen das Vorjahr nur um 0,523 ℳ die Tonne. Nicht ohne Besorgniß sei ferner zu vermerken, daß die preußischen Staatsbahnen in erhöhtem Maße statt eiserner wiederum hölzerne Schwellen verwenden, und daß die Preise der ersteren noch durch Auslandsofferten gedrückt werden. Die Verkäufe der Georg-Marienhütte betrugen 2249,415 ℳ (1884/85 3,700,354 ℳ), die des Osnabrücker Stahlwerkes 4,962,069 ℳ. Auf ersteres Werk wurden 204,973 ℳ abgeschrieben und 180,000 ℳ dem Erneuerungsfonds überwiesen. Auf letzteres Werk wurden 120,000 ℳ abgeschrieben und 27,394 ℳ dem Erneuerungsfonds überwiesen. Danach bleiben 409,000 ℳ Reingewinn, welcher bei 62,000 ℳ Reservefüllung die Zahlung von 5 % Dividende auf die Vorzugsactien und von 2 % auf die Actien (wie im Vorjahre) gestattet. Im laufenden Jahre glaubt die Verwaltung den Kampf gegen die Fortdauer der ungünstigen Conjunctur mit Anspannung der nicht unwesentlich erhöhten Kräfte der Werke aufnehmen zu können.

— Die Nähmaschinen-Fabrik vorm. Vogel in Saalfeld ist jetzt in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Grundkapital beträgt 235 000 ℳ.

— Die Kasseler Straßenbahn-Gesellschaft bringt eine Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr nicht zur Vertheilung.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 27. November 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,90. Discontogesellschaft 216,40. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 96,60. 4% Ungar. Goldrente 84,59. 4% Russische Anleihe v. 1880 84,60. Oesterr. Franz-Staatsbahn 408,50. Oesterr. Credit-Actien 481,50. Tendenz: animirt.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: November-Dezember 153.—, April-Mai 159,75. flau.
Roggen: November-Dezember 131,20. April-Mai 133,20. Mai-Juni 133,50 ermattend.
Gerste loco 110—185.
Hafer: November-Dezember 109,25.
Spiritus loco 37,20. November-Dezember 37,50. April-Mai 38,60 besser.
Rüböl loco 45,60. November-Dezember 45,30. April-Mai 45,60.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Muthmaßliches Wetter am 28. November.

[Nachdruck verboten.]

Windstille, heiter, trocken und kalt.

Telegraphische Depeschen

Wien, 26. November. Karaweloff veröffentlicht in der Zeitung „Trawska Konstituzia" eine sensationelle Darstellung der eigentlichen Ursache der Entfernung des Fürsten Alexander. Nach Karaweloff hätte derselbe sich durch den Besuch beim rumänischen Könige compromittirt, indem er diesem ein Schutz- und Trutzbündniß anbot, wobei er dem Könige für dessen Unterstützung zur Gewinnung Macedoniens den östlichen Theil Bulgariens mit Rustschuck und Varna versprach. Es sei dies an den Fürsten Bismarck verrathen worden, der ihn interpelliren ließ. Rußland, welches Kenntniß von dem Plane erhielt, erklärte, es wolle aus dem Dreikaiserbund austreten, wenn nicht Deutschland die Zustimmung zur Entthronung Alexander's gebe. Fürst Bismarck stimmte zu und bewog hierzu auch Kalnoky in Kissingen. Des Fürsten Schicksal wurde durch die Gasteiner Entrevue endgültig besiegelt. Der Fürst wollte den Krieg mit Serbien provoziren, um sich den Bulgaren unentbehrlich zu machen. (Diese Enthüllungen widersprechen direkt dem Buche des Herrn v. Huhn, über das wir schon berichteten. Red.)

Pest, 26. November. Die österreichische Delegation genehmigte in der heutigen Plenarsitzung einstimmig und unverändert das Budget des Auswärtigen und den geforderten Okkupationskredit. Die Berathung über das Extraordinarium des Heeresetats wurde auf nächsten Montag festgesetzt. Von der ungarischen Delegation wurde das Marinebudget genehmigt.

Prag, 26. November. Dem „Prag. Abendbl." zufolge beabsichtigt der Fürst-Erzbischof, Graf Schönborn, zu dessen Erdiözese ein Theil von Preußisch-Schlesien gehört, sich demnächst nach Berlin zu begeben.

London, 26. November. Der Castle-Dampfer „Roslin-Castle" ist heute auf der Ausreise von Darthmouth abgegangen.

Konstantinopel, 26. November. General v. Kaulbars ist heute, nachdem er vom Sultan in einer längeren Audienz empfangen worden war, nach Odessa abgereist. Der Sultan hat demselben das Großkreuz des Medjidieordens verliehen.

Bukarest, 26. November. Die englisch-rumänische Konvention, durch welche der bestehende Handelsvertrag modifizirt und bis zum Jahre 1891 verlängert wird, ist heute unterzeichnet worden. Der modifizirte Handelsvertrag tritt sofort in Wirksamkeit. — Aus Anlaß der Ernennung des Fürsten Leopold von Hohenzollern zum Chef des 3. Linien-Infanterieregiments fand heute im Beisein der Königin, der Generalität und der Hof- und Staatswürdenträger eine Truppenrevue statt. Bei dem Vorbeimarsch der Truppen führte Fürst Leopold das ihm verliehene Regiment bei dem Könige vorüber, während der zum Sekondelieutenant des Regiments ernannte Prinz Ferdinand von Hohenzollern neben der Fahne marschirte.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861128 2-12/fragment/page=0004